

Donnerstag, 15. November, 14–19 Uhr
„Neue Forschungen zum tirolischen 16. und 17. Jahrhundert“

Bozen, Kolpinghaus, Josefsaal

14 Uhr

Begrüßung und Moderation: Dr. Gustav PFEIFER, Obmann der Sektion Bozen
des Tiroler Geschichtsvereins

14.15–15 Uhr

Mag. Daniel-Karl MASCHER (Arco/Brixen), Ein treuer Diener seines Herrn: Die Briefe des
Burghauptmanns von Arco Conrad Schiestl 1579–1595

Im Juli 1579 besetzten Tiroler Truppen das Städtchen Arco und seine Burg und schufen damit unmissverständliche Fakten: Das Grafengeschlecht, das seit dem 12. Jahrhundert das Sagen gehabt hatte, wurde kurzerhand entmachtet und die kleine Grafschaft in die Tiroler Verwaltung eingegliedert. Für eine rasche Umsetzung der hierfür notwendigen Maßnahmen griff Erzherzog Ferdinand II. von Tirol auf den bereits in Kriegsangelegenheiten bewährten Conrad Schiestl aus Innsbruck zurück. Als Hauptmann von Arco hatte dieser sowohl administrative als auch militärische und juristische Funktionen inne und nahm dadurch lebhaft Anteil an den Geschicken der nördlichen Gardaseeregion. Davon und von seinem Verantwortungsbewusstsein zeugen seine Briefe, die mehrfach wöchentlich in die Residenz am Inn abgingen, um seinen fürstlichen Herrn an allen Ereignissen teilhaben zu lassen und um dessen Entscheidungen in schwierigen Angelegenheiten zu erbitten.

15–15.45 Uhr

Dr. des. Hanns-Paul TIES (München/Bozen), Mit Worten zeichnen. (In-)Schrift und Bild in
Südtiroler Kunstwerken der Reformationszeit

Auf seinem Epitaph aus dem Brixner Dom (heute im Diözesanmuseum in der Hofburg) ließ der reformatorisch gesinnte Domherr Paul Hölzl den predigenden Apostel Paulus darstellen, der, wie es in der lateinischen Widmungsinschrift heißt, „Christus mit Worten überzeugender dargestellt hat [wörtlich ‚zeichnerischer gezeichnet hat‘] als es irgendeine in der Kunst gelehrte Hand vermag“. Der topische Wettstreit zwischen Wort und Bild wird hier ganz im reformatorischen Sinne zugunsten des Wortes entschieden. Zugleich wird der Betrachter dazu aufgefordert, die Leistung des Malers Paul Luckner zu beurteilen, der das Epitaph im Jahr 1537 schuf. Ausgehend von dem Brixner Hölzl-Epitaph soll in dem Vortrag dem Verhältnis von (In-)Schrift und Bild in ausgewählten Südtiroler Kunstwerken der Reformationszeit nachgegangen werden.

16–16.45 Uhr

Dr. Siglinde CLEMENTI (Bozen/Brixen), Gescheitertes Leben. Selbstsicht und Biographie des Tiroler Landadligen Osvaldo Ercole Trapp (1634–1710)

Der Vortrag befasst sich mit frühneuzeitlichen Körper- und Selbstkonzepten ausgehend von den drei Selbstzeugnissen, die der entmündigte Melancholiker und Landadlige Osvaldo Ercole Trapp hinterlassen hat: eine Körperbeschreibung von Kopf bis Fuß, autobiographische Schriften und eine kurze Chronik des Hauses Trapp-Caldonazzo. Von der Selbstsicht Osvaldo Ercoles führt der Vortragsfaden hin zur Familiengeschichte der Trapp-Caldonazzo und zur Biographie des Landadligen. Dabei werden familienhistorisch und lebensgeschichtlich relevante Fragen im Detail erörtert, so die Vermögenssituation und die diesbezüglichen innerfamiliären Arrangements und Konflikte, die Vormundschaftsfrage nach dem Tod von Osvaldo Ercoles Vater und die Entmündigung Trapps 1669.

16.45–17 Uhr: Pause

17–17.45 Uhr

Mag. Stefan HANDLE (Innsbruck/Imst), Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Imst im 16. und 17. Jahrhundert

Das 16. und das 17. Jahrhundert waren in Tirol durch massive religiöse und gesellschaftliche Umbrüche gekennzeichnet. Als das Konzil von Trient 1563 seine Tätigkeit offiziell beendete, stellte sich die pastorale Situation in weiten Teilen des überwiegend katholisch gebliebenen Landes noch trister dar als vor den ersten Umwälzungen der Reformation. Immerhin aber war mit dem Tridentinum die ideelle Basis für den langfristigen innerkirchlichen Wandel geschaffen worden. Der Vortrag richtet den Blick auf die ersten hundert Jahre nach dem Konzil und beleuchtet am Fallbeispiel Imst die Methoden und Mechanismen, Erfolge und Rückschläge katholischer Konfessionalisierung und zeigt auf, dass die Katholische Reform weder ein völlig linearer noch ein ausschließlich „von oben“ betriebener Prozess war.

17.45–18.30 Uhr

Univ.-Prof. DDr. Martin P. SCHENNACH (Innsbruck), Rechtsdenkmäler als Projektionsflächen? Zur Wissenschaftsgeschichte der Tiroler Landesordnungen des 16. Jahrhunderts

Seit rund zwei Jahrhunderten stellen die Tiroler Landesordnungen der Jahre 1526, 1532 und 1573 – und unter diesen schwerpunktmäßig jene aus dem Jahr 1526 – einen Gegenstand der Historiographie dar, dem durchgehend herausragende Relevanz für die Tiroler (Rechts-)Geschichte zugeschrieben wurde. Freilich änderten sich im Zeitverlauf die Kontexte, in denen diese Bedeutungszuschreibung vorgenommen wurde: Im ausgehenden 19. Jahrhundert dominierten klassisch rechtshistorische Untersuchungen, in deren Rahmen insbesondere das Ausmaß der römisch-rechtlichen Durchdringung analysiert wurde, während in der Zwischenkriegszeit die Landesordnungen als rechtliche Bollwerke des idealisierend verklärten „freien Tiroler Bauerntums“ interpretiert wurden. In der Nachkriegszeit wurde den Landesordnungen vornehmlich im Zusammenhang mit der Bauernkriegsforschung, der Ständeforschung und zuletzt sehr intensiv der Gesetzgebungsgeschichte Aufmerksamkeit gezollt. Der Vortrag möchte einen Überblick über die sich an den erst jüngst edierten Landesordnungen festmachende historiographischen Stränge geben, die Landesordnungen in

die Entwicklung der frühneuzeitlichen Gesetzgebung in den österreichischen Ländern einbetten und abschließend auf mögliche weitere, an diese Rechtsquellen heranzutragende Fragestellungen aufmerksam machen.

Eintritt frei!